

Neue Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Einzelpreis 1 Mark

nr. 297 Jahrg. 215 **Morgen-Ausgabe** Mittwoch, 28. Juni 1922 **Anzeigenpreis:** Die Spalte 34 mm breite mm-Standardgröße 1.—A. Die Spalte 30 mm breite mm-Standardgröße 10.—A. Nebst nach Kant. Erklärungsregeln Halle-Saale. **Geschäftsstelle Berlin:** Zumburg Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6289 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlaag v. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Die Trauerfeier in Reichstage

Eine Rede des Reichspräsidenten

w. Berlin, 27. Juni.
Die Ausföhrung des Reichstages hatte Reichspräsident Ebert in Verbindung mit dem Generalinspektoren der Reichswehr Reichsminister Seeckt. Vor dem Reichstag hatten 12 Abgeordnete des Reichstages die Ehrenworte. Anlässlich des Ausrückens Amtes geleitete die Ordnung aufrecht. Der Saal und die Tribünen füllten sich mit den Mitgliedern der Parlamente, unter denen alle Parteien vertreten waren, und führenden Männern der Wissenschaft, der Kunst und des öffentlichen Lebens. Die Mitglieder der Reichsregierung, des Reichsrates und die Vertreter der Länder nahmen auf den gewöhnlichen Plätzen. Das diplomatische Stab mit seinen Damen erschien vollständig in der Loge des Reichspräsidenten. Um 12 Uhr wurde die Mutter Nathenaus vom Reichspräsidenten in die große Kuppelhalle geleitet. Hier folgten die nächsten Reden. Die unteren Kammern des Reichstages sammelten auf und bald darauf betrat Reichspräsident Ebert, Reichsminister Seeckt und Reichsminister Dr. Witt den Saal. Die Verammlung erhob sich von ihren Plätzen und den Trauerreden die Rede von Reichspräsidenten und Reichspräsidenten. Die Rede des Reichspräsidenten war die Rede des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident

Die Rede des Reichspräsidenten bei der heutigen Trauerfeier für Dr. Nathenaus im Reichstage hatte folgenden Wortlaut:
Meine Damen und Herren!
In dieser Erschütterung stehen neben den Familienangehörigen des Toten auch die Vertreter des deutschen Volkes, an diesem Tage, der die höchsten Lehren des Menschentums. Mit dem Verdammten trauert in diesem Schmerz die ganze Nation um diesen Mann, der im Dienste des Vaterlandes stand, für des Reiches Wohl arbeitete und für die Zukunft Deutschlands Verdienste zu schaffen bemüht war wie wenige. Nathenaus war ein Mensch von tiefem Glauben, ausgestattet mit großen und mannigfachen Gaben des Geistes, gerüstet mit den Erfahrungen des wirtschaftlichen und geistigen Lebens unseres Landes und des Auslandes. Glanz und der Lauterkeit seines Charakters und in der Güte seines Herzens, rührte er weit hinaus über den Durchschnitt der Menschen. Mit dieser großen Fülle von guten Eigenschaften war er, als nicht nur ein Mann, ohne Dornen und ohne Feind, das ruhige Leben, seine Neigungen und seine hervorragende denorgische Stellung im Wirtschaftlichen und geistigen Lebens unseres Landes und des Auslandes. Glanz und der Lauterkeit seines Charakters und in der Güte seines Herzens, rührte er weit hinaus über den Durchschnitt der Menschen. Mit dieser großen Fülle von guten Eigenschaften war er, als nicht nur ein Mann, ohne Dornen und ohne Feind, das ruhige Leben, seine Neigungen und seine hervorragende denorgische Stellung im Wirtschaftlichen und geistigen Lebens unseres Landes und des Auslandes.

geneigt gewesen, selbst den feigen Mordtuben zu vergeben. Wir aber sind es dem Unken des Verbrechen schuldig, unser Volk und Vaterland zu befreien von jener Atmosphäre, welche es wie ein Festband umgibt. Unsere Schuld lastet auf uns, die wir uns gegenüber ihr bereit. Wir müssen jetzt endlich zu reiner Arbeit für das Vaterland kommen. Das ist unsere Dankspflicht gegen diesen edelsten und treuesten Sohn unseres Vaterlandes.
Der demokratische Reichstagsabgeordnete Franz Kroll würdigte die Persönlichkeit und das Werk des Ermordeten. Er war kein Nationalist. Er sagte uns selbst: „Ich kann im günstigsten Falle unserem Volk einige Geleisetzungen verschaffen, und wenn man nicht, das die volle Befreiung aus den Fesseln des verfallenen Vertrages aus mir nicht gelang, dann werde ich abgehen sein.“ Was Reichstag Nathenaus für unser Volk noch hätte leisten können, das können wir erstreben aus seiner Persönlichkeit, von der wir wissen, daß es vor allem ein treuer Mensch war. Die betagte Mutter, die der deutschen Nation ein so kostbares Opfer gebracht hat, möge Trost finden gerade in der Größe ihres Schmerzes, der sich dem Lande gegenüber hat. Dem Mutter Nathenaus ist gefallen im Dienste des Vaterlandes. In ihm, hatte die Persönlichkeit eine hohe Vollendung erreicht. Gefallen ist er als Jude, ein Opfer der Weltanschauung, die man als die Schmach des Jahrhunderts bezeichnen darf, und die unter idealistischer Verhüllung den kranken Materialismus vertritt. Gehten wir er als Demokrat, ein Opfer des falschen Nationalismus. Geloben wir uns in dieser Stunde, endlich zu verstehen auf das Wort national, um damit einer Partei zu nützen. Stellen wir endlich wirklich das Vaterland über die Partei. Das Vaterland braucht alle seine Söhne ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Abkunft. Wir geloben uns aber weiter: Wir wollen Ruhe tun, nicht die im Verfallenen Vertrag versenkt, daß wir uns allein schuldig bezeichnen an allem Unglück, aber wir bekennen, daß wir nicht ganz gemein geworden sind, daß wir nicht genug an der Idee hingeh, sondern auch die Sünde des Mannes wurden. Wir wollen jetzt zusammenarbeiten, daß es besser wird, und daran werden sich alle beteiligen, welche die deutsche Republik lieben und ausbauen wollen. Wir aller, jeder Einzelne, rufe ich für die deutsche demokratische Partei nach: Ruhe in Frieden! Das Amt des des

Getöteten bleibt unvergessen. Was wir bergen in den Sägen ist ergründet. Was wir lieben, ist geliebt und bleibt in Erinnerung.
Mit den feierlichen Klängen des Wagnerischen Trauermarsches aus Siegfried schloß die Feier. Der Saal wurde durch die Wandelgänge aus der Wandelhalle auf dem Hauptportal des Reichstages nach dem Königplatz zu hinausgetragen. In dem Publikum der Wandelhalle hatten hundertfünfzig Arbeiter, Angestellten und heimische Arbeiter in Reihen und Reihen und Reihen den Reichstag genannt. Vor der Haupttribüne des Reichstages stand eine Ehrenkompanie Reichswehr mit Musik, welche dem Toten die militärischen Ehren erwies. Des Reichspräsidenten Automobil war mit Angehörigen gefüllt und setzte sich abends nach Oberkassel in die Bewegung, wo die Bestattung im Kreise der Angehörigen vor sich geht. Dem Reichspräsidenten wurden beim Verlassen des Reichstages von vielen Tausenden beglückwünschte Ovationen dargebracht. Unter dem Ruf: Es lebe die Republik! Hoch Ebert!, folgten sich die Massen in Bewegung und folgten in langem Zuge dem Auto.
Der Reichspräsident legte dem Saal Nathenaus einen Kranz nieder, der auf ein Schloß in der Reichshalle der Aufschrift trug: Dem im Dienst für das Vaterland getöteten Reichspräsidenten Dr. Walter Nathenaus in Dankbarkeit. Der Reichspräsident.
w. Berlin, 27. Juni.
Drei Kundgebungen für die Republik und gegen die Monarchie, die heute nachmittag stattfanden, verliefen ruhig.
w. München, 27. Juni.
Die von den sozialistischen Parteien anlässlich der Ermordung Nathenaus veranstalteten Kundgebungen gegen den politischen Mord auf der Zaphrentisstraße verliefen ruhig. Die Gelehrten, der Parteien zogen mit schwarz-rot-goldenen und roten Fahnen zum Versammlungsort, wo gegen die geistigen Urheber des Mordes gerichtete Reden gehalten wurden. Die Redner schloßen mit einem Hoch auf die deutsche Republik. Auch auf dem Heimmarkt kam es zu keinen Zwischenfällen.

„Nathenantrauer“ in Halle

Moder Terror auf den Straßen — Ueberfälle auf Studenten und Stahlhelmmitglieder — Proletarische Streikkommandos — Sogar die Elektrischen wurden durchsucht

Der behördlich befohlene Trauertag um den ermordeten Nathenaus ist in Halle, genau wie die sonstige Trauertage, nicht so verlaufen, wie es sich die Regierung wohl gedacht hat. Zwar sammelte man sich auf dem Markt zum Protestkundgebung aber schickte die Massen gegen rechts. Im Anblich auf die „Trauertagung“, bei der Terror verbreitet worden war, ereignete sich blutige Zusammenstöße, die deutlich erkennen lassen, wofür der Kampf geht. Wenn die Polizei nicht nachkommen könnte — gestern wurde sie unter dem Schloß der Sozialisten vom Marktplatz ab —, geben wir unerschrocken neuen Märzereignissen in Mitteldeutschland entgegen.

Die Verammlung auf dem Markt

Um 2 Uhr sammelten sich die Demonstranten auf dem Markt, wo eine Anzahl Redner der verschiedenen Parteien sprachen. Die Ausführungen der Redner stießen in den bekannten Formulierungen, die in einer Entschiedenheit zusammengefaßt wurden und an die Regierung weitergegeben werden sollten. Ganz besonders wurde der deutschnationalen Partei der Kampf angelegt und die Befehlshaber der Stahlhelmorganisationen und die Errichtung eines Arbeiterschutzes (!!) und Freilassung der politischen Gefangenen gefordert.

Inzwischen zog ein Teil der Demonstranten um 4 Uhr zum Volkshausplatz in der Drehschloßstraße, um dort die Freilassung eines am Sonntag in der Heide anlässlich des Heberalles auf Mitglieder des Bismarckbundes verhafteten Genossen zu fordern. Eine Deputation beachtete sich zum Polizeikommissar Döhl, um von ihm die Freilassung zu fordern. Die Menge wurde immer unruhiger und forderte „Affären“, als die Abrechnung von 1. Stück des Volkshausbundes erklärte, daß die Verhandlungen nicht beendet seien und daß sich in der Nacht folgende Genosse nicht im Polizeikommissariat, sondern bereits im Amtspräsidentenbefehl befände. Schließlich wurde die Menge die freigesetzt auf die den Eingang zum Volkshaus befretenden Schutzbatterien einströmte, um schließlich wurde, aufzufordern, sich nach dem Markt zurückzubehalten, was erst nach längerem Zögern geschah. Bald darauf gab man die Barade aus, nach dem Amtspräsidentenbefehl in der Drehschloßstraße zu stehen, um dort die Freilassung des Genossen zu erzwingen.

Erst sah man die Marktsitze kommen es zu dem ersten Zusammenstoß mit einer Schutzbatterie.

Wie und verachtet wird, sind die Menschen, die am Anfang dieses Jahres, die Massen aufzuhalten, was ja wohl verständlich ist, da sie ja nur zwei bis drei Mann stark war, angegriffen werden. Doch die Menge übte sich an und bedrängte sie derart, daß sie zum eigenen Schutz blank stehen mußten. Wie

Wufe „Schlag! Lie tot!“ wurden hörbar. Die Reaktionen führten zu einem Mord und Tod bei Polizeieinsatz im Alten zum durchschlagen, wo unruhigen Verhältnisse eintrif, die die Marke befehle.

Die Menge brachte die Wache zu führen. Fast eine Stunde lang wurde der rote zum belagert.

Inzwischen trat der aus der Haft entlassene (!) Genosse ein, der auf den Schutzeinheiten über den Markt gezogen wurde. Die Polizei war nachlässig gegen die ankommende Menge. Schließlich trat eine Abteilung Schutzbatterien auf dem Markt ein, die den Markt säubern wollte. Sie wurde mit einem Schloß empfangen und die Menge leitete Widerstand. Die Polizei gab mehrere Scherpschüsse ab, doch lösten aus diese keine Wirkung aus. Erfolgreich wurde die eiserne Ruhe und Verkommenheit der Polizei, der es zu danken ist, daß es hier trotz der vielen Unzufriedenheiten zu ersten Zusammenstößen nicht gekommen ist. Die Polizei gab sich mehrmals zurück, aber immer und immer wieder drängte ihr die Masse nach. Schließlich mußte die Verteilung Schutzbatterien auf Befehl eines Zöflins unter dem Jubel der Menge abziehen.

Genutzt wurde die Meldung verbreitet, daß der Stahlhelm um 4 Uhr eine Gegenemonstration veranstalte, weil den „Nathenen“ die Ereignisse noch nicht hoch genug kämen. Das ging weiter. Überall herrschte Unruhe. An der unteren Leipzigerstraße sah man Streifen der Proletarier, die in dem außerordentlich harten Geduld nach Studenten und „Stahlhelmen“ suchten. Das Ganze machte den Eindruck eines organisierten Angriffes. Es war gut, daß die meisten Geschäftsleute ihre Türen geschlossen hatten.

So sah der Marktplatz ein Bild, wie die Hallenser es nach von den Märztagen 1919, 1920 und 1921 her in Erinnerung haben. In diesen Gruppen stehen die Demonstranten, zum Teil halbblinde Studenten, brennende Innebeine des Stahlhelms, sowie Beamte der Schutzbatterien, an. Er begleitet die drohend geballte Faust die gemainen Schutzbatterien.

Gegen 4 Uhr fährt vom Marktplatz eine elektrische Bahn in Richtung Bahnhof ab. Auf der Plattform steht ein Schutzbatteriekommando. Die Menge bedrängt ihn. Er sucht sich über zu wehren. Anlässlich soll er einen letzten Angriff mit dem Fische gegeben haben. Der Wagen ritt über die Straße über den Markt. Der Stahlhelm war bei die Menge im Kampf, eine kleine Gruppe von Demonstranten trübte die am Marktplatz. Der Beamte wird heruntergerollt, zur Erde gestossen und auf der Bratelle mit Häuten und Schlagringen — schon der erste Schlag verursacht eine fast blutende Wunde — bedrückt.

